

**Freiwilliger Ordnungs- und Streifendienst;
Informationsveranstaltung am 10.08.2009 im Behördenhaus
in Hannover**

Einführung durch Herrn Minister Schünemann

Anrede,

ich begrüße Sie sehr herzlich hier in Hannover und freue mich darauf, heute mit Ihnen über die Idee des Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes und über die Erfahrungen, die wir mit diesem Konzept vorweisen können, zu diskutieren.

Ich meine, wir haben mit dem Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienst ein gutes und erfolgreiches Konzept für unsere Bürgerinnen und Bürger entwickelt. Es lohnt sich dafür zu werben.

Anrede,

vor drei Jahren habe ich das Pilotprojekt „Freiwilliger Ordnungs- und Streifendienst“ angestoßen, an dem schließlich acht Städte und Gemeinden teilgenommen haben. Einige von Ihnen werden sich an die Auftaktveranstaltung im Juni 2006 erinnern. Beteiligt haben sich mit Celle, Nordhorn und Stade drei größere Städte und mit der Stadt Wittingen, den Gemeinden Belm, Goldenstedt und Hermannsburg und der Samtgemeinde Bersenbrück fünf kleinere Gemeinden.

Jede Pilotkommune hat ihr eigenes Konzept entwickelt; die Anzahl der Freiwilligen reichte von nur einer Person in Wittingen bis zu sieben in Nordhorn und 14 in Stade. Ich freue mich, dass Vertreter aus Belm, Celle, Goldenstedt, Nordhorn und Stade heute da sind und uns später sicher noch als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Die Polizeiakademie hat das Projekt begleitet und die Arbeit des Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes in den Jahren 2007 und 2008 evaluiert. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Etwa 51 % der befragten Anwohner und Nutzer von öffentlichen Anlagen und Plätzen fühlen sich seit der Einführung des FOSD sicherer. Und sogar über 60 % von ihnen meinen, die Anzahl der Verstöße sei zurückgegangen. In sieben der acht Pilotkommunen ist der Freiwillige Ordnungs- und Streifendienst denn auch nach Ende der Pilotphase weiter im Einsatz.

Anrede,

ich meine, dass die bisherigen Erfahrungen eine hervorragende Grundlage sind, um über die Einrichtung eines Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes auch in Ihrer Stadt, in Ihrer Gemeinde nachzudenken.

„Freiwilliger Ordnungs- und Streifendienst“ – was ist das eigentlich und warum ist der FOSD Sache der Kommunen?

Lassen Sie mich das Konzept noch einmal kurz umreißen. Die Grundidee des FOSD ist, bürgerschaftliches Engagement für das Thema „öffentliche Sicherheit und Ordnung“ zu aktivieren. Denn Sicherheit und Ordnung gehen alle etwas an und müssen auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens beruhen, wenn sie nachhaltig Bestand haben sollen.

Natürlich ist die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger zuallererst eine Kernaufgabe des Staates, die von Polizei und Ordnungsbehörden mit dem dafür bereitstehenden Personal umfassend wahrgenommen wird. Auch in diesem Kreis betone ich noch einmal ausdrücklich: Es geht nicht darum, bei der Aufgabenwahrnehmung von Polizei oder Ordnungsbehörden Abstriche zu machen oder deren Arbeit nicht mehr weiter verbessern zu wollen. Mit der Einrichtung von Freiwilligen Ordnungs- und Streifendiensten geht es uns darum, die Bürgerinnen und Bürger gezielt in die Arbeit der Ordnungsbehörden mit einzubeziehen. Dadurch können wir einerseits deren Aufgabenwahrnehmung intensivieren, andererseits aber auch unter den Bürgerinnen und Bürgern eine Kultur des Hinsehens und der gegenseitigen Verantwortung fördern.

Es geht zentral um die Gestaltung des Zusammenlebens in der örtlichen Gemeinschaft. Bei den Städten und Gemeinden, die auch die Aufgaben der allgemeinen Ordnungsbehörden wahrnehmen, ist diese Aufgabe daher richtig angesiedelt.

Das heißt allerdings nicht, dass der Freiwillige Ordnungs- und Streifendienst die Polizei nichts angeht. Ganz im Gegenteil, für den Erfolg des Projekts ist ein enges Zusammenwirken von Ordnungsbehörde und Polizei unerlässlich. Bei der Erstellung der örtlichen Konzepte, der Auswahl und Schulung der Freiwilligen und nicht zuletzt auch als Ansprechpartner im Einsatz kann die Polizei wertvolle Beiträge leisten und soll dies auch weiterhin tun.

Anrede,

was kann ein Freiwilliger Ordnungs- und Streifendienst tun, was kann er bewirken?

Die Freiwilligen sind auf den Straßen und Plätzen ihrer Gemeinde, in Grünanlagen, auf Spielplätzen oder auf Schulhöfen unterwegs, sehen nach dem Rechten und stehen ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern als Ansprechpartner zur Verfügung. Mit eigenen Hoheitsbefugnissen sind die Angehörigen des FOSD nicht ausgestattet, sondern sie treten ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern auf Augenhöhe gegenüber.

Das heißt aber keineswegs, dass sie nichts ausrichten können, wenn sie Fehlverhalten oder Missstände beobachten.

Wir wissen aus den Berichten der Freiwilligen, dass allein ihre Gegenwart viele dazu veranlasst, sich doch an Recht und Ordnung zu halten, seinen Müll wegzuräumen, seinen Hund anzuleinen, vom Fahrrad abzusteigen, andere nicht weiter zu belästigen oder was dergleichen mehr an Fehlverhalten denkbar ist. Und auch eine direkte Ansprache ist nicht ohne Aussicht auf Erfolg, selbst wenn sie durch jemanden erfolgt, dem selbst keine Zwangsbefugnisse zustehen. Denn viele halten sich doch nur deshalb nicht an die Regeln, weil sie einfach nicht mit einer Reaktion rechnen.

Natürlich gibt es auch Situationen, in denen die Angehörigen des FOSD selbst nicht weiterkommen oder zu ihrer eigenen Sicherheit gar nicht erst einzugreifen versuchen. In diesen Fällen können, wenn nötig, Ordnungsamt oder Polizei informiert oder auch direkt hinzugerufen werden. Vielen Bürgerinnen oder Bürgern hilft es außerdem, wenn sie in den Angehörigen des FOSD Ansprechpartner finden, an die sie sich mit Fragen oder Sorgen ohne große Hemmschwelle wenden können.

Die Wirkung des Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes geht weit über die Reaktion und Problemlösung im Einzelfall hinaus. Unser Ziel ist es, durch die Präsenz und das Wirken von ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern

- das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung zu verbessern,
- die Anzahl von Verstößen gegen Rechtsnormen und die allgemeinen Regeln des Zusammenlebens zu verringern sowie
- Zivilcourage und bürgerschaftliches Engagement zu fördern.

Die Evaluation durch die Polizeiakademie hat gezeigt, dass diese Ziele durch die Einrichtung eines Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes tatsächlich gefördert werden. Studenten der Polizeiakademie haben in den acht Pilotkommunen Befragungen durchgeführt. Danach ist der Freiwillige Ordnungs- und Streifendienst in der Bevölkerung auf gute Akzeptanz gestoßen. Ich will hier nicht in die Einzelheiten gehen; die Ergebnisse der Evaluation wird Ihnen Herr Heß von der Polizeiakademie gleich noch näher vorstellen.

Ich halte aber doch für bemerkenswert, dass gerade die befragten Anwohner und Nutzer von öffentlichen Anlagen und Plätzen zu einem hohen Prozentsatz meinen, die Arbeit des FOSD mache sich konkret und positiv bemerkbar.

Ich hatte die Zahlen eingangs schon genannt:

- 51 % von ihnen geben an, sich seit Einrichtung des FOSD sicherer zu fühlen;
- mehr als 60 % meinen, dass seit Einrichtung des FOSD die Anzahl der Verstöße zurückgegangen ist.

Die Einschätzung dieser Personengruppe ist deshalb besonders interessant, weil sie mit dem Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienst am intensivsten in Berührung kommt und deshalb auch am ehesten in der Lage ist, seine Arbeit zu bewerten. Dies gilt vor allem auch für Veränderungen in der Einhaltung der allgemeinen Regeln eines geordneten Zusammenlebens, um die es uns ja auch geht.

Auch außerhalb der Gruppe der Anwohner und Nutzer von öffentlichen Anlagen und Plätzen ist die Akzeptanz für die Arbeit des Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes hoch. So haben sich mehr als 82 % der Befragten für eine Fortsetzung des Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes in ihrer Kommune aussprechen. Das ist doch ein sehr deutliches und erfreuliches Signal!

Ganz klar nicht bewahrheitet haben sich Befürchtungen, die Freiwilligen könnten ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein und dadurch selbst eher zu einer Belästigung für ihre Mitbürger werden, sich selbst oder andere gefährden oder bei Polizei und Ordnungsamt zu unverhältnismäßiger Mehrarbeit führen.

Dass der Freiwillige Ordnungs- und Streifendienst so erfolgreich arbeitet, liegt sicherlich auch an der sorgfältigen Auswahl der Freiwilligen, an einer guten Schulung und einer intensiven Betreuung ihrer Arbeit in den Ordnungsämtern. Auf die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeidienststellen hatte ich bereits hingewiesen.

Anrede,

der Freiwillige Ordnungs- und Streifendienst ist in den Städten und Gemeinden, die ihn 2007 eingeführt haben, sehr erfolgreich angelaufen. Städte und Gemeinden haben mit dem Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienst die Möglichkeit, das Lebensumfeld ihrer Bürgerinnen und Bürger ganz konkret zu verbessern, das Sicherheitsgefühl zu steigern und bürgerschaftliches Engagement zu fördern.

Natürlich ist auch dieses Modell nicht ganz ohne Aufwand zu haben – neben dem Planungs- und Betreuungsaufwand entstehen gegebenenfalls auch Kosten für Ausrüstung und Aufwandsentschädigung. Und lassen Sie es mich gleich sagen, das Land wird diese Kosten nicht übernehmen.

Was ich ihnen aber anbieten kann, ist die Unterstützung von Polizeiakademie und örtlichen Polizeidienststellen. Städte und Gemeinden, die mit einem Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes neu einsteigen wollen, können in gleicher Weise wie die acht Pilotkommunen bei der Erstellung des örtlichen Konzepts, der Auswahl der Freiwilligen und der Schulung der Freiwilligen mit der Unterstützung der Polizeiakademie und der örtlichen Polizeidienststellen rechnen.

Damit haben Sie beste Bedingungen, auch für ihre Bürgerinnen und Bürger einen Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienst auf die Beine zu stellen. Ich hoffe, dass die gute Akzeptanz und die Erfolge des Freiwilligen Ordnungs- und Streifendienstes weitere Städte und Gemeinden in Niedersachsen veranlassen werden, in diesem Sinne tätig zu werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf den Erfahrungsaustausch mit Ihnen!